

Mahnwache 2.0

Eine etwas andere Art des Gedenkens in Coronazeiten

Normalerweise würden wir uns heute Abend um 19 Uhr an der Rückriem-Stele vor dem Landgericht treffen und mit Schülern des Stiftischen Gymnasiums gemeinsam der Verbrechen und Opfer der Pogromnacht vom 9./10.11.1938 gedenken. Es würde an den Hergang der Nacht und die Zerstörung der Dürener Synagoge erinnert, Kerzen entzündet und verschiedene Schülergruppen würden Texte vorlesen oder Plakate aufhängen, verschiedenste Aspekte des jüdischen Lebens im Nationalsozialismus beleuchten, um damit die schrecklichen Ereignisse und die Opfer dem Vergessen zu entreißen und zu mahnen, dass so etwas nie wieder passieren darf. Und das ist gerade in der heutigen Zeit umso wichtiger, als Nationalismus, Populismus und rechtes Gedankengut immer mehr Einzug in die Mitte der Gesellschaft halten.

Ja, normalerweise würden wir das tun. Aber was ist in Coronazeiten schon normal? Eine Mahnwache, dicht gedrängt an einem kalten Novemberabend, ist im Moment nicht möglich. Dennoch war es uns, dem Leistungskurs Geschichte der Q 2 unter der Leitung von Frau Fietze, ein Bedürfnis, dieses Mahnen und Erinnern nicht einfach unter den Tisch fallen zu lassen. Daher haben wir beschlossen, unseren diesjährigen Beitrag zur Mahnwache zum Thema „Jüdische Kinder im Nationalsozialismus“ hier digital zu präsentieren und hoffen, dass die Leser sich mit uns erinnern und kurz innehalten.

Das Erinnern darf niemals aufhören!



Jüdische Kinder im Nationalsozialismus

In unserem Park gehen wir täglich an einem Bild von Anne Frank vorbei, welches ein Kunstkurs vor einigen Jahren mit Herrn Richter gemalt hat.

Anne Frank ist sicherlich das bekannteste jüdische Kind jener Zeit, ihr Tagebuch haben Millionen Menschen gelesen. Doch gab es noch viele andere jüdische Kinder, die unter dem Nationalsozialismus gelitten haben. Ihr Schicksal möchten wir hier beleuchten. Zunächst stellen wir die Veränderungen im Leben der jüdischen Kinder allgemein dar und zeigen dann anhand von Steckbriefen vier Einzelschicksale auf, die uns besonders berührt haben. Besonders stützen wir uns auf den



Text „Jüdische Kindheiten im Nationalsozialismus“ von Manfred Rockel, mit dem wir Kontakt aufgenommen haben und für dessen Unterstützung wir uns hier besonders bedanken möchten. Einerseits ist es eine großartige Sache, dass wir unsere Ideen nicht alleine im Klassenraum, sondern durch die Homepage mit der Schulgemeinschaft teilen können, doch andererseits stellte uns diese Präsentationsform vor andere Probleme. Gerne hätten wir den einzelnen Kindern Gesichter in Form von Fotos gegeben. Doch lässt das aktuelle Urheberrecht dies nicht zu, da wir die Rechte für die alten Kinderfotos nicht bekommen konnten. Gesichtlos heißt jedoch nicht namenlos und so hoffen wir, dass man sich trotzdem ein Bild der Kinder und ihrer Leidensgeschichte machen kann, indem wir anderes Material mit Bildern verlinken. Die hier aufgeführten Lebensgeschichten jüdischer Kinder sind Geschichten von Menschen, die den Horror überlebt haben und sich später gegen das Vergessen in Schulen und Gesprächsgruppen engagiert haben. Natürlich soll das nicht den sinnlosen Tod der vielen anderen Kinder, ihrer Eltern und Verwandten vergessen lassen.

Gesichtslos heißt nicht namenlos!

Ausgrenzung im Alltag und Schule

1933 gab es in Deutschland ca. 50000 jüdisch-deutsche Kinder (bis zu 10 Jahren). Durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde der Schulbesuch für Kinder „nicht arischer“ Herkunft stark eingeschränkt. Den Anfang bildete das „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ vom 25.04.1933. Dadurch wurde festgelegt, dass maximal 5% der Schüler*innen von „nicht arischer“ Herkunft sein durften. Die Neuaufnahme von Schüler*innen von „nicht arischer“ Abstammung war auf 1,5% begrenzt. Im April 1933 wurde auch jüdischen Lehrer*innen durch das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ das Unterrichten an öffentlichen Schulen verboten. Immer häufiger waren die jüdischen Kinder Beschimpfungen und Diskriminierung von Mitschüler*innen, aber auch von Lehrer*innen ausgesetzt. Dabei wurden alle Schimpfwörter durch ein einziges ersetzt: JUDE! Daraufhin besuchten immer mehr jüdische Kinder jüdische Volks- und Hochschulen. Durch die Nürnberger Gesetze vom 15.09.1935 wurde jüdischen Kindern der Besuch einer öffentlichen Schule gesetzlich verboten, doch zeigen einige Einzelschicksale,

dass manche Schulen sich bis 1938 nicht unbedingt daran hielten und die Kinder auf ihrer Schule beließen. Die jüdischen Schulen hatten neben der allgemeinen Bildung der Kinder auch weitere Aufgaben. Sie boten einen Schutzraum vor antisemitischen Übergriffen und den Kindern sollte ein positives jüdisches Selbstbild vermittelt werden. Jedoch fühlten sich viele Kinder gar nicht als Juden und dies stürzte sie in zusätzliche Konflikte. Um sie auf eine mögliche Auswanderung vorzubereiten wurde der Fokus auch verstärkt auf den Fremdsprachenunterricht gelegt. Juden durften nur noch Mitglieder in jüdischen Vereinen sein und bei der Nutzung von Sportanlagen wurden die „deutschen“ Vereine immer bevorzugt. Im Juni 1942 wurden die jüdischen Schulen geschlossen und jeglicher Ersatzunterricht für die Kinder wurde verboten, da hatte die Deportation jedoch schon längst begonnen.

Emigration/ Exil der jüdischen Kinder

Mehrere Zehntausend deutsche Juden verließen in den Anfangsjahren des Nationalsozialismus aus Angst das Deutsche Reich -sofern sie es sich finanziell leisten konnten- und flüchteten in die ganze Welt. Oftmals trennten sich Eltern von ihren Kindern, um ihnen ein sichereres Leben zu ermöglichen. Einige konnten nach Palästina auswandern und wurden dazu in Vorbereitungslagern auf mögliche Tätigkeiten im bäuerlichen oder handwerklichen Bereich vorbereitet. Die Pogromnacht ließ die Zahl der Flüchtlinge weiter ansteigen. Viele Kinder erlebten mit wie ihre Väter verhaftet, andere Juden boykottiert oder in Konzentrationslager verschleppt wurden. Die britische Regierung war ab dem 21.11.1938 bereit, jüdische Kinder unbürokratisch aus dem Deutschen Reich aufzunehmen. Hier waren sie sicher. Auch die Niederlande, Belgien und Frankreich waren bereit Kinder aufzunehmen. Die Sicherheit währte hier bekanntlich aber nicht lange. Die Eltern trugen ihre Kinder auf Listen ein, Vorrang hatten jedoch jene, die vor einer Verhaftung standen oder denen eine Deportation drohte. Anschließend wurden viele jüdische Kinder von Pflegefamilien ausgesucht und aufgenommen, wobei das Geschlecht, das Alter und geistige und körperliche Entwicklung der Kinder eine wichtige Rolle spielten. Besonders beliebt waren blonde, zutrauliche und Intelligente Mädchen im Alter zwischen 7-10 Jahren. Jungen ab 12 Jahren, die gefährdet waren, hatten fast keine Chancen auf eine Vermittlung in eine Pflegefamilie und kamen in Heime. Die Unterbringung in ein sicheres Umfeld kostete bis zu 50 Pfund (heute ca. 1500 Euro). Dazu kamen jedoch noch weitere Kosten, wodurch sich viele Juden entschieden, nur ihre Kinder zu retten, da das Geld für ihre eigene Flucht nicht mehr reichte.

Bis Ende 1939 gelang es über 10.000 Kindern zu flüchten. Die meisten Kinder haben ihre Eltern nicht wiedergesehen und sie ihr Leben lang gesucht. Man geht heute davon aus, dass 70-80% der Kinder und 60% der Eltern gerettet werden konnten.

Rettung bedeutete oft auch die Möglichkeit sich verstecken zu können, wenn es auch nicht immer das Überleben bedeutete, wie im Falle von Anne Frank. Schätzungsweise 10.000 Menschen versteckten sich allein in Deutschland.

Deportation und Völkermord

Aus fast allen besetzten Staaten deportierten die Nationalsozialisten Juden in Richtung Osten in Ghettos, Arbeits- und Vernichtungslager. Man geht davon aus, dass mindestens 6 Millionen Juden sofort erschossen oder vergast oder an Hunger und unmenschlichen Arbeitsbedingungen starben. Dazu kommen noch weitere Opfer der Nazis, die auch aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder ihres Glaubens und ihrer politischen Überzeugung verfolgt wurden. Tausende Menschen wurden ohne sanitäre Anlagen und ohne eine ausreichende Versorgung durch Lebensmittel in Viehwaggons gepfercht und auf eine tagelange Reise in Richtung Osten geschickt. Auf dieser „Reise“ starben Schwache, wie ältere Menschen oder Kinder. Dieser Tod ersparte ihnen jedoch auch späteres Leid. Denn angekommen in einem Konzentrationslager wurden die arbeitsfähigen Menschen während der sog. Selektion von den anderen getrennt. Alte, Kinder unter 14 Jahren, ihre Mütter, Schwangere und Kranke hatten kaum eine Überlebenschance. Schon Vierzehnjährige, wie z.B. Anne Frank und Hella Sass, mussten unter unmenschlichen Bedingungen körperlich hart arbeiten. Neben der Zwangsarbeit wurden Kinder auch für medizinische Versuche missbraucht. Dr. Mengele, der „Todesengel von Auschwitz“ bevorzugte dabei Zwillinge im Kindesalter. Diese „Versuchskaninchen“ mussten unmenschliche Experimente durchstehen und starben infolgedessen einen schmerzhaften Tod. Der Rest, der nach rechts geschickt wurde, erwartet körperlich harte Arbeit, wahrscheinlich der Tod aber vielleicht auch das Überleben des Krieges. Die, die Überlebten und von den Alliierten Kräften befreit wurden, mussten sich nun in einem zerstörten Europa zurechtfinden. Ein Großteil dieser Menschen war zutiefst traumatisiert. Besonders Kinder litten im Nachhinein an den Folgen dieses Geschehens bis heute. Zudem waren viele Menschen auf sich allein gestellt, da viele oftmals die gesamte Familie verloren. Viele konnten auch nicht nach Hause zurückkehren, da der Krieg vielleicht vorbei war, sie ihr Zuhause jedoch unwiederbringlich verloren hatten. Zudem war der Antisemitismus nicht verschwunden.

Einzelchicksale

Erna Korn entkam der Todeszelle

Name	Erna de Vries (geb. Korn)
Geburtsdatum	21.10.1923
Geburtsort	Kaiserslautern
Eltern	Jacob Korn (Protestant) <ul style="list-style-type: none">➤ Mitinhaber eines Speditionsbetriebes➤ Stirbt 1931, im Alter von 46 Jahren Jeanette Korn (Jüdin) <ul style="list-style-type: none">➤ Übernimmt Speditionsbetrieb nach dem Tod ihres Mannes➤ Muss Betrieb 1935, wegen jüdischer Herkunft aufgeben➤ wird 1943 im KZ Auschwitz ermordet
Kindheit/Jugend	<ul style="list-style-type: none">➤ Mehrere Schulwechsel: bis 1937 blieb sie auf einem katholischen Lyzeum und besuchte dann die jüdische Sonderklasse der Röhmschule➤ Schulabschluss im Frühjahr 1938➤ Infolge der Reichspogromnacht fliehen sie nach Köln zu Verwandten

	<ul style="list-style-type: none"> ➤ In Köln macht sie eine Ausbildung zur Hauswirtschaftlerin in einem jüdischen Altersheim, später beginnt sie eine Ausbildung in einem jüdischen Krankenhaus, dem Israelitischen Asyl
Deportation	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Zunächst soll nur die Mutter deportiert werden, doch Erna will sie begleiten, obwohl sie über die Bedingungen im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau weiß ➤ Waren zunächst im Gefängnis Saarbrücken und wurden von dort nach Auschwitz deportiert
Leben im Konzentrationslager	<p>Auschwitz:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Arbeitsdienst unter katastrophalen Bedingungen ➤ Während der Arbeit zieht sie sich schwere Verletzung am Bein zu ➤ Verlegung in den Todesblock ➤ Am Morgen der bevorstehenden Ermordung, Aussortierung da sie als Mischling 1. Grades eingestuft wurde <p>Ravensbrück:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Bis 14. April 1945, Arbeit im Arbeitslager von Siemens ➤ Ab 27. April Räumung des KZs wegen näherkommenden Alliierten ➤ Auf dem „Todesmarsch“ Richtung Nordwesten, Befreiung durch Alliierte ➤ Kommt gemeinsam mit anderen Häftlingen in einer Scheune unter ➤ Wird dort von ansässiger Bäuerin gefunden und arbeitet für die Familie der Bäuerin als Köchin
Nachkriegszeit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1945 gelingt es ihr gemeinsam mit ehemaligen Häftlingen nach Köln zu gelangen ➤ Lernt ihren Mann Josef de Vries, ebenfalls ehemaliger Häftling, kennen und heiratet diesen 1947 ➤ Besucht bis heute Schulen und Bildungsstätte und erzählt ihre Geschichte

Link:

<http://www.projektzeitlupe.de/de/ernadevries>

Der Jazzmusiker Coco Schumann musste im KZ Musik machen

Name:	Coco Schumann
Geburts- und Sterbedatum:	*14.05.1924 †28.01.2018
Eltern:	jüdische Mutter und christlicher Vater
Heimatort:	Berlin
Passion:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ begeisterte sich für Jazz und lernte Gitarre und Schlagzeug ➤ spielte bereits als Jugendlicher unter gefährlichen Bedingungen in Berliner Clubs (Jazz war in der Nazizeit verboten)
Deportationen:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ März 1943 Deportation nach Theresienstadt ➤ September 1944 Deportation nach Auschwitz ➤ Januar 1945 Lager Kaufering ➤ April 1945 Todesmarsch in Richtung Innsbruck und wurde auf dem Weg von amerikanischen Soldaten befreit
Musikalischer Werdegang:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ spielte in Theresienstadt bei den Ghetto Swingers (in Theresienstadt gab es eine ausgeprägte kulturelle Szene mit Oper, Konzerte und Chanson) ➤ machte in Auschwitz erzwungene Musik an der Todesrampe „La Paloma“ ➤ nach seiner Befreiung spielte er in verschiedenen Bands, machte Tanz- und Unterhaltungsmusik und Jazz ➤ begleitete den Geiger Helmut Zacharias ➤ kehrte im Alter wieder zur Jazzgitarre zurück
Aussagen über seine Zeit im KZ:	<p>„Ich bin ein Musiker, der im KZ gesessen hat. Kein KZ-ler, der Musik macht.“ (Rockel, S.22)</p> <p>„Es ging ums nackte Überleben. Wenn man das Glück hatte, dieses Erleben durch seinen Beruf zu erreichen, da fragt man nicht lange nach Gründen.“ (Rockel, S.22)</p>

Interview mit Coco Schumann:

<https://taz.de/!524847/>

<https://www.youtube.com/watch?v=2V74-LUhU44>

Klaus Schaap versteckte sich in Erdlöchern

Name	Schaap
Vorname	Klaus
Geburtsjahr	1933
Geburtsort	Nordhorn (Südwesten von Niedersachsen)
Vater	Moritz Schaap <ul style="list-style-type: none">➤ besaß niederländische Staatsbürgerschaft➤ deportiert und ermordet im KZ Mauthausen
Kindheit	<ul style="list-style-type: none">➤ Flucht 1934 (Schaap war ein Jahr alt) mit seinen Eltern nach Hengelo (Niederlande)➤ zunächst gute Integration➤ mit Beginn der militärischen Besetzung wurde die Familie als Juden diskriminiert und unterdrückt➤ nach Deportation des Vaters versteckten sich er und seine Mutter bei befreundeten oder vorher unbekanntem Bauernfamilien➤ lebten mit anderen Verwandten (insgesamt sieben Personen) in Erdhöhlen und überstanden dramatische Situationen
Leben/ Erfahrungen im Exil	<ul style="list-style-type: none">➤ Erdlöcher tief in einem Waldstück➤ die gegrabenen Erdlöcher füllten sich sofort mit Wasser➤ nutzten Krater von Bomben und bauten diese mit Hilfe von Bauern aus<ul style="list-style-type: none">➔ Wände und Böden aus Strohmatte➔ Dach aus Ästen, Zweigen und Farnkräutern➔ Ofenrohr ragt nach draußen für frische Luft➔ an einer Stelle tiefer gegraben für frisches Wasser➤ ein Bauer brachte ihnen die Zeitung und berichtete ihnen das Neueste➤ Schaap konnte kaum gehen durch die fehlende Bewegung und Übung im Wachstum➤ es fehlte an rechter Nahrung und körperlicher Förderung<ul style="list-style-type: none">➔ Schaap wurde spindeldürr➤ litten unter Erkältungen und Fieberanfällen (vor allem im Winter)
Befreiung	Ostern 1945
Späteres Leben	<ul style="list-style-type: none">➤ Schaap emigrierte 1953 in die USA➤ arbeitete als Viehhändler➤ heiratete dort seine Frau Evelyn➤ 2006 verstorben

Link:

<https://docplayer.org/28857138-Juedische-kindheiten-im-nationalsozialismus.html>

Hella Sass folgte ihrer Mutter freiwillig ins KZ

Name	Hella Wertheim (geb. Sass)
*/†	1928 in Insterburg, Ostpreußen – 26. Dezember 2012 Nordhorn, Niedersachsen
Eltern	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Vater (Artur Sass) Soldat im 1. Weltkrieg , Versicherungsvertreter, dem nach und nach die Lizenzen entzogen wurden, sehr optimistisch eingestellt : „Die Deutschen als Kulturvolk werden es schon nicht so weit kommen lassen.“(Rockel, S,8) ➤ 2 Jahre später Hetzplakat der Nazis, Artur Sass namentlich genannt und alle Mediziner, Rechtsanwälte und Gewerbetreibende sollen boykottiert werden Mutter litt psychisch darunter
Kindheit	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Anfangs unbeschwert gleichwertig wie jedes andere Kind, spielt in Gemeinschaft mit gleichaltrigen ➤ Besaß Puppe, die sie bei der Deportation nach Theresienstadt vergaß
Schule	<ul style="list-style-type: none"> ➤ 1934 öffentliche Grundschule , in den ersten Jahren kein Gefühl von Ausgrenzung, sondern sehr integriert ➤ Klassenlehrer trägt braune SA- Uniform, verhält sich aber fair gegenüber Hella ➤ 1935-1938 Mädchenmittelschule ➤ Nach Pogromnacht verbietet der Direktor ihr zur Schule zu gehen Königsberg jüdische Schule
Deportation/ KZ	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Die Vorgänge der Pogromnacht am 9. November 1938 setzen Hella unter Schock ➤ In der Nacht wird die Familie verhaftet und Mutter und Tochter am nächsten Morgen wieder freigelassen , Vater (60 Jahre alt) noch 8 weitere Tage in Haft ➤ Aufenthalt in Königsberg, kehrt nach Insterburg zurück für Deportation nach Theresienstadt ➤ Hella sah ihren Vater in Theresienstadt verhungern, Mutter in Auschwitz in Gaskammer ermordet Hella überlebt Theresienstadt, Auschwitz und Arbeitslager in Lenzig
Späteres Leben	Lebte in Grafschaft Bentheim, arbeitete an Schulen „gegen das Vergessen“ und schrieb das Buch: „Immer alles geduldig getragen“ zusammen mit Manfred Rockel

Links:

<http://www.ghetto-theresienstadt.de/pages/w/wertheimh.htm>

<https://www.noz.de/lokales/lingen/artikel/183866/zeitzeugin-hella-wertheim-gestorben>

Verwendete Quellen:

Rockel Manfred, Jüdische Kindheiten im Nationalsozialismus, Referat zur Ausstellung „Kein Kinderspiel“, Lingen (Ems), Januar 2012, PDF

<https://www.jmberlin.de/schulbesuchsverbot-1938> (Abruf 4.11.2020)

https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/didaktik/methodik-didaktik-1/744_Kindertransporte.pdf (Abruf 4.11.2020)

<http://www.projektzeitlupe.de/de/ernadevries> (Abruf 4.11.2020)

<https://www.Yadvashem.org/de/holocaust/about/final-solution/deportation.html>